

19. S. Grucarevič und V. Merz: Zur Synthese der Ketone.
(Vorläufige Mittheilung.)

(Eingegangen am 27. Januar; verl. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Erhitzt man Chlorbenzoyl und Naphtalin mit Metallen wie Eisen oder Zink, so entweichen Ströme von Salzsäure. Aus der Reactionsmasse wurden durch fraktionirte Destillation, Umkrystallisiren aus Aether-Weingeist etc. beträchtliche Quanta des sehr schön krystallisirten α -Naphtylphenylketons erhalten. Schmelzpunkt 75° . (Dieser Körper war schon früher von Herrn Kollarits und dem Einen von uns nach dem S. 447, V, d. Ber. geschilderten Verfahren u. A. aus α -Naphtoesäure und Benzol erhalten worden. Ueber diese wie analoge andere Synthesen bald ein Näheres.)

Wir haben uns überzeugt, dass nach dem Prinzip der angeführten Synthesen auch andere Ketone erhältlich sind und werden später darüber berichten.

Zürich, Januar 1873.

20. Arno Behr und W. A. van Dorp: Ueber Acenaphten und Naphtalsäure.

(Vorgetragen in der Sitzung von Hrn. Behr.)

Bei der Verarbeitung grösserer Mengen Steinkohlentheers gelangten wir durch oft wiederholte fractionirte Destillation der zwischen 250° und 300° siedenden Antheile in den Besitz bedeutender Mengen reinen Acenaphtens. Ueberlässt man die am besten von 5° zu 5° aufgefangenen Destillate der Ruhe an einem kalten Orte, so krystallisiren aus den Fractionen von 265° bis 280° harte, flache Prismen genau in der von Berthelot¹⁾ angegebenen Art aus, welche vom anhängenden Oel befreit und in heissem Alkohol gelöst beim Erkalten in langen Nadeln anschliessen. Ihr Schmelzpunkt liegt bei 94 bis 96° ; sie sieden bei 267 — 269° (uncorrigirt).

Von einem Gemisch von $K_2Cr_2O_7$ und verdünnter H_2SO_4 wird das Acenaphten beim Erhitzen sehr energisch angegriffen; nach dreistündigem Kochen ist der Kohlenwasserstoff verschwunden, und beim Filtriren bleibt ein röthliches Pulver zurück, das man zur Reinigung am besten zuerst mit Alkohol auskocht und dann der Sublimation unterwirft. Man erhält dann breite, gezackte, oft noch etwas röthlich gefärbte Blättchen, die bei 266° schmelzen. Sie lösen sich in Alkalien beim Kochen und Säuren fällen aus dieser Lösung weisse,

¹⁾ Jahresber. f. 1867, 594.